Hebräer 11

Teil 1

Referent	Achim Zöfelt
Ort	Wermelskirchen
Datum	2023
Länge	00:55:52
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/az006/hebraeer-11

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Diese Konferenz wird nun aufgezeichnet.

Diese Konferenz wird nun aufgezeichnet.

Ja, liebe Geschwister, ich freue mich tatsächlich auch, noch einmal hier in [00:01:17] Wermelskirchen zu sein bei euch und als ich gefragt wurde, ob ich ein Thema wüsste, ob der Herr mir ein Thema gezeigt hätte für diese drei Abende, hatte ich nach einer Weile Klarheit etwas zu sagen über Hebräer 11 an diesen Abenden. Ich habe aber nicht gewusst, wie tief und reich dieses Kapitel ist und ich muss euch gleich am Anfang sagen, ich weiß nicht, ob wir ganz durchkommen oder ob wir vielleicht bei der einen oder anderen Stelle etwas schneller darüber hinweg kommen müssen, um überhaupt die Fülle ein wenig zu erfassen. Aber es ist ein hochinteressantes und reiches Kapitel, das mich selbst beim Beschäftigen sehr glücklich gemacht [00:02:06] hat und ich hoffe sehr, dass der Herr uns die Gnade schenkt, bei diesen Gedanken, bei diesen Personen, die vor uns kommen werden, selbst Freude und Mut für unseren Glaubensweg zu gewinnen. Wir wollen heute Abend zuerst lesen aus Hebräer 11 von Vers 1 an. Der Glaube aber ist eine Verwirklichung dessen, was man hofft. Eine Überzeugung von Dingen, die man nicht sieht. Denn in diesem haben die Alten Zeugnis erlangt. Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden [00:03:02] ist. Durch Glauben brachte Abel Gott ein vorzüglicheres Opfer da als kein, durch das er Zeugnis erlangte, dass er gerecht war, wobei Gott Zeugnis gab zu seinen Gaben. Und durch diesen redet er noch, obgleich er gestorben ist. Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte. Denn vor der Entrückung hat er das Zeugnis gehabt, dass er Gott wohlgefallen habe. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, ihm wohl zu gefallen, denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn suchen, ein Belohner ist. Durch Glauben breitete Noah, als er einen göttlichen Ausspruch über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses, durch die er die Welt verurteilte und Erbe der Gerechtigkeit wurde, die nach dem Glauben ist. Durch Glauben war Abraham, [00:04:06] als er gerufen wurde, Gehorsam auszuziehen an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte. Und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Durch Glauben hielt er sich in dem Land der Verheißung auf, wie in einem Fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Denn er erwartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Durch Glauben

empfing auch selbst Sarah Kraft, einen Samen zu gründen, und zwar über die geeignete Zeit des Alters hinaus, weil sie den für Treue achtete, der die Verheißung gegeben hatte. Deshalb sind auch von einem und zwei Erstorbenen geboren worden, wie die Sterne des Himmels in Menge, und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist. Diese alle sind im Glauben gestorben und haben die Verheißungen nicht empfangen, sondern sie sahen sie von fern und [00:05:06] begrüßen sie und bekannten, dass sie Fremde und ohne Bürgerrecht auf der Erde seien. Denn die, die solches sagen, zeigen deutlich, dass sie ein Vaterland suchen. Und wenn sie an jenes gedacht hätten, von dem sie ausgegangen waren, so hätten sie Zeit gehabt, zurückzukehren. Jetzt aber trachten sie nach einem Besseren, das ist himmlischen. Darum schämt sich Gott ihrer nicht, ihr Gott genannt zu werden, denn er hat ihnen eine Stadt bereitet. Soweit wollen wir heute Abend aus diesem tiefgründigen Kapitel lesen.

Beim Lesen dieser Verse haben mit Sicherheit auch die Kinder schon gemerkt, es geht hier um ein ganz spezielles Thema, um einen besonderen Gegenstand. Immer wieder haben wir von Glauben gelesen, durch Glauben, durch Glauben, durch Glauben. Und man fragt sich vielleicht, warum, wir behalten [00:06:06] immer im Gedächtnis, dass die Bücher der Bibel durch den Heiligen Geist geschrieben worden sind, aber doch sind es Menschen gewesen, die vom Heiligen Geist benutzt worden und die ihre Eigenarten und ihre besonderen Befähigungen da auch mit hineingebracht haben. Aber wir fragen uns vielleicht, warum hat jetzt der Schreiber dieses Briefes, von dem wir gar nicht genau wissen, wer das eigentlich ist, nach einer langen Reihe von Kapiteln jetzt auf einmal dieses Kapitel mitten in diesem Brief gesetzt. Deshalb ist es gut, ein wenig einmal kurz den Zusammenhang vielleicht aufzuzeigen, wie es dazu kommt, dass der Schreiber jetzt so viel Männer und Frauen aus dem Alten Testament anführt und Dinge von ihnen berichtet, die sie durch Glauben oder aus Glauben getan haben. Die Empfänger dieses Briefes sind Gläubige mit einem ganz besonderen Hintergrund. Sie kommen [00:07:07] nämlich nicht aus den Nationen, sondern aus dem irdischen Volk Gottes, des Alten Testaments. Und sie hatten über Jahrhunderte hinweg eine von Gott gegebene Art des Gottesdienstes, an denen sie, wenn wir das Recht lesen im Alten Testament, eigentlich eher schlecht als recht festgehalten haben und sie praktiziert haben. Aber doch waren es Dinge gewesen, die sie von Gott bekommen hatten und die sie auch für Gott ausüben sollten. Und jetzt gab es eine Zeit, eine ganz wunderbare Zeit, nämlich als der Heiland selbst auf diese Erde kam, mitten in dieses Volk hinein und von seinem Volk verworfen wurde. Sie wollten ihn nicht haben. Und mit dieser Verwerfung des Herrn Jesus von seinem [00:08:01] eigenen irdischen Volk endete auch die besondere Zeit, die Gott mit diesem irdischen Volk hatte. Dass er sich ausersehen hatte, dass er aus Ägypten berufen hatte, durch die Wüste geführt hatte, denen er das verheißene Land gegeben hat, mit denen er auch in Zucht handeln musste. Sie kamen in Gefangenschaft, weil sie immer wieder untreu waren. Er hat sie zurückgeführt. Aber es gab eine Zeit, da war es mit diesem Judentum und das ist auch heute noch unsere Zeit zu Ende gekommen. Gott wird noch einmal anknüpfen, aber dann werden wir nicht mehr auf dieser Erde sein. Es kam also eine Zeit, wo etwas völlig Neues durch den Herrn Jesus gekommen war. Und nicht nur ein ganz besonderes Volk auf dieser Erde angesprochen war und Gott nachfolgen sollte, sondern wo die Botschaft Gottes sich an alle Menschen gerichtet hat, auch heute noch richtet und jeder zu ihm kommen kann. Und wo es nicht mehr darum geht, bestimmte irdische Verordnungen [00:09:07] und gegenständliche Anordnungen Gottes zu befolgen. Einen Gottesdienst auszuüben mit händisch greifbaren Dingen, mit prächtigen Kleidern, mit einem wunderbaren Gotteshaus.

Das ist alles vorbei, Geschwister. Das brauchen wir alles heute nicht mehr. Heute im Christentum ist alles schlicht. Für die Hebräer damals, die Empfänger dieses Briefes, war das aber eine Schwierigkeit. Sie mussten etwas lassen, was sie von Gott bekommen hatten. Der Heilige Geist

macht das in diesem Brief auf eine sehr bewegende Art. Er versucht sie zu lösen von dem, was sie über Jahrhunderte hinweg kennengelernt hatten und von Gott bekommen hatten. Noch einmal sage ich das. Er stellt etwas daneben, was besser ist. Der ganze Hebräerbrief ist eigentlich ein Dokument, wo eine Sache, eine Person, eine Anordnung Gottes aus dem [00:10:06] Alten Testament genommen wird und daneben wird eine Person gestellt. Christus. Und Christus ist weit besser als alles, was vorher im Alten Testament bestanden hatte. Alles, was sie kannten, der Schreiber entwickelt das wunderbar. Die Dienste, die es gab, die Personen, die es gab. Christus daneben ist das Vorzüglichere, das Bessere. Und so wurden sie gelöst und sollten gelöst werden von dem jüdischen Gebräuchen, die sie durch Gott bekommen hatten. Aber sie haben in dieser Zeit, wo sie sich jetzt vom Judentum losgesagt hatten, Schwierigkeiten im Glaubensleben. Und manche von ihnen standen in der Gefahr, jetzt wieder zurückzufallen. Das Christentum, was ihnen so viel Not machte oder brachte, aufzugeben und wieder zurück zu dem Judentum zu kehren. Und da entwickelt der Apostel unter der Leitung des Heiligen Geistes in den letzten Versen von [00:11:08] Kapitel 10 eine ganz bemerkenswerte Aussage, in dem er sagt, ihr müsst noch ausharren. Es ist jetzt noch nicht die Zeit der Ruhe gekommen. Aber wenn ihr einmal darüber nachdenkt, es gab auch in der Geschichte eures irdischen Volkes eine ganze Reihe von Männern und auch Frauen, die ausgeharrt haben, die einfach auf Gottes Wort vertraut haben, die Glauben bewiesen haben. Und er endet in dem 10. Kapitel mit einem Vers, der sehr bekannt ist, weil er dreimal im Neuen Testament erwähnt wird. Er sagt, der Gerechte wird aus Glauben leben. Das hatte er schon einmal den Römern geschrieben. Das wurde auch den Galatern geschrieben. Jedes Mal hat es eine andere Betonung. Und hier geht es eben um das Leben, das der Gerechte zu führen hat. Es ist ein Leben des Glaubens. Und [00:12:07] dann beginnt er damit, oder er schließt daran an, am Ende von Kapitel 10, wenn jemand sich zurückzieht, so hat meine Seele kein Wohlgefallen an ihm, wir aber, wir aber. Wir, die wir jetzt dem Herrn Jesus nachfolgen wollen, ob aus Juden oder aus Nationen. Wir sind nicht von denen, die sich zurückziehen, sondern von denen, die glauben zur Errettung der Seele. Die also durch ein Glaubensleben, durch ein aktives und echtes, wirkliches Glaubensleben, ihre Seele bewahren bis ans Ende ihres irdischen Lebens und dann entrückt werden. Das ist das Leben des Glaubens heute auf der Erde. Und so kommt er jetzt zu diesem wunderbaren Kapitel, was praktisch ein Streifzug durch die Geschichte des Alten Testaments ist. Es fängt im Grunde genommen am ersten Blatt des Alten Testaments [00:13:05] an und es geht durch das ganze Alte Testament hindurch, gegen Ende des Kapitels immer etwas geraffter und mit größeren Zeitabständen und kürzeren Sätzen bis hin sogar zu einer Zeit, die wir im Wort Gottes gar nicht finden. Nämlich die Zeit zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, eine Zeitspanne von ungefähr 400 Jahren, wo Gott überhaupt nicht gesprochen hat zu seinem irdischen Volk, aber wo Menschen aus Glauben gelebt haben und Glauben bewiesen haben. Und ganz am Ende ein wunderbarer Ausblick. Mit Gottes Hilfe wollen wir am Sonntagabend dann darüber nachdenken. Wo der Apostel Paulus dann zu dieser großartigen Schlussfolgerung kommt. Ihr habt jetzt diese ganz gewaltige große Menge von Zeugen vor euch gehabt. Den Glauben könnt ihr nachahmen von ihnen, aber ich stelle euch jetzt noch eine Person vor, die nicht nur angefangen hat im Glauben, sondern auch [00:14:05] vollendet hat. Betrachtet ihn, den Herrn Jesus. Das sollte Ausblick sein am Sonntagabend dann. Aber bis dahin werden wir auch schon, ich hoffe sehr, dass der Herr uns die Gnade schenkt, dass wir bis dahin auch schon tiefe Freude empfinden und auch so manchen Ansporn für unser persönliches Glaubensleben bekommen von denen, die jetzt vor uns kommen. Er schreibt am Anfang, was der Glaube ist. Nicht wie er sich definiert, weil es keine Begriffsdefinition ist, wie wir das so gerne hätten, sondern was er am Anfang im ersten Vers schreibt ist, wie sich der Glaube auswirkt im praktischen Leben tatsächlich. Vielleicht sollten wir noch einmal sagen, was ist eigentlich Glaube. Kinder, die durch Gottes Gnade in [00:15:01] einem gläubigen Elternhaus groß geworden sind, die werden mit diesem Begriff groß glauben. Er taucht aber in verschiedenen Bedeutungen auf im Wort Gottes. Ich möchte einmal einen Vers

anführen, wo wir in einem Vers zweimal diesen Begriff haben, aber doch in unterschiedlicher Aussage. Im ersten Timotheus Brief, da lesen wir in Kapitel 1 Vers 19, da schreibt Paulus an Timotheus, dass er den Glauben bewahren und ein gutes Gewissen, dass einige von sich gestoßen und so was den Glauben betrifft Schiffbruch erlitten haben. Wenn ihr genau hinschaut, werdet ihr sehen, beim ersten Mal ist den Glauben der Artikel kleingedruckt, das heißt, er steht im eigentlichen Text, im Urtext gar nicht. Und beim zweiten Mal, was den Glauben betrifft Schiffbruch erlitten haben, da steht der Artikel davor. Und das sind diese beiden [00:16:05] unterschiedlichen Bedeutungen, um die es mir gerade eben einmal geht. Glauben, wenn der Glaube ohne Artikel steht, was auch immer hier in Hebräer 11 der Fall ist, dann meint das diese sittliche Kraft, dieser innere Motor des Glaubens, die Glaubensenergie. Und wenn der Glaube mit Artikel steht, den Glauben, dann ist es das, was wir glauben. Unser christliches Glaubensgut, die ganze christliche Wahrheit, das ist der Glaube. Man kann also hier bei diesem Beispiel in Kapitel 1 Vers 19 Glauben bewahren, diese sittliche Kraft bewahren, damit man nicht an dem Glaubensgut Schiffbruch erleidet. Hier geht es also um diesen inneren Motor. Eigentlich haben wir ja drei innere Motoren, die unser Glaubensleben, unser christliches Leben antreiben. Das sind Glaube, Liebe und Hoffnung. Diese drei werden sehr häufig im Neuen Testament [00:17:03] zusammengenannt. Und Glaube ist eben eins dieser drei Elemente, die unser Christenleben prägen. Und jetzt schreibt der Verfasser dieses Briefes, der Glaube ist eine Verwirklichung, die Anmerkung sagt Zuversicht oder feste Überzeugung dessen, was man hofft. Hoffnung ist ja immer etwas, was vor uns noch liegt, was wir noch nicht haben. Der Glaube, der schaut also nach vorne auf die Dinge, die noch zukünftig sind und holt sie in das tägliche Leben hinein. Macht sie zu einer Wirklichkeit im täglichen Leben. Und zweitens ist der Glaube eine Überzeugung oder ein überführt sein von Dingen, die man nicht sieht. Das kommt immer wieder in diesem Kapitel vor uns, dass es auch um unsichtbare Dinge geht. Das ist die Blickrichtung nach oben, was unsichtbar ist, für uns nicht zu erkennen und wahrzunehmen [00:18:06] ist, aber es wird zu einer Realität für uns. Von einem dieser Glaubensmänger werden wir noch lesen, dass er so gehandelt hat, als sähe er den Unsichtbaren. Das was noch nicht da ist und das was nicht sichtbar ist, das macht der Glaube, der übrigens ein Geschenk Gottes ist, das macht er zu einer Realität im Alltag. Er schaut nach vorne und er schaut nach oben und macht das, was Gott gesagt hat in seinem Wort für sich selbst zu einer Realität. Er vertraut und stützt sich auf das, was Gott gesagt hat. Das werden wir an einigen Beispielen in diesem Kapitel sehen, wo wir fast innerlich mit dem Kopf schütteln, wie so etwas tatsächlich geschehen sein kann. Und doch war das so. Menschen haben einfach vertraut, weil Gott etwas gesagt hat. Wir haben von dem Wort Gottes [00:19:04] gesungen vorhin, dass es eine Verheißung ist, wahr und treu. Das haben diese Männer und diese Frauen für sich in Anspruch genommen. Wenn Gott etwas verheißt, dann wird er das tun. Darauf haben sie gebaut. Und das kann man heute auch noch auf Gottes Wort bauen und es für sich zu einer Wirklichkeit machen. Denn in diesem haben die Alten Zeugnis erlangt. Das ist nicht so ein abfälliger Begriff, die Alten, wie das heute von den Jungen oft gebracht wird, sondern da ist diese ganze Gruppe von Glaubenshelden, die jetzt vor uns kommt, gemeint, die uns vorangegangen sind, im Alten Testament, im Glauben vorangegangen sind. Sie haben das Zeugnis gehabt, dass Gott sich dazu bekennt, dass Gott daran gefallen hat. Gott wird geehrt durch unsere Glaubengeschwister. Wie viel Freude muss er gehabt haben, wenn er jetzt, wenn ich das mal mit meinen Worten so sagen [00:20:08] darf, hier zu dem Zeitpunkt, als dieser Hebräerbrief geschrieben wurde, als er seinen Knecht benutzt hat, dann zurück zu blicken. Tausende von Jahren zurück zu blicken und den einen zu sehen, den anderen zu sehen. Da habe ich das erlebt. Übrigens ist, wenn wir dieses Kapitel lesen, fällt uns auf, wenn wir beispielsweise bei Abraham sind, da war doch nicht alles berührt, was wir glänzt hat, würden wir so sagen. Bei Mose, bei David, sie werden alle namentlich erwähnt, aber wenn wir die Berichte im Alten Testament lesen, da finden wir auch tief beschämende Dinge. In diesem Kapitel nicht. Gott schätzt unendlich wert, was er an Glaubens, an praktischen

Glaubensbeweisen im Leben seiner Männer und Frauen und auch Kinder sieht. Das ist ihm von hoher Bedeutung. Es gibt meines [00:21:07] Wissens sowieso nur eine einzige Begebenheit eines alttestamentlich Gläubigen, die Gott für unehrt hat, die im Neuen Testament wiederholt wird oder angeführt wird. Nur ein einziges Mal. Das macht uns übrigens deutlich, wie schwerwiegend das in Augen Gottes ist. Ich denke an Elea, als er da vor Gott, so wird es dann gesagt, im Neuen Testament vor Gott auftritt gegen sein Volk. Ich bin der Einzige, der übergeblieben ist. Was sagt ihm die göttliche Antwort? So schreibt der heilige Geist an dieser Stelle. Er tritt vor Gott auf gegen sein eigenes Volk. Das einzige Mal, dass etwas Negatives eines Glaubens Helden aus dem Alten Testament im Neuen Testament wiederholt wird. Hier leuchtet Gott speziell auf die Szenen im Leben seiner Männer und Frauen im Alten Testament, wo er durch Glauben [00:22:06] geehrt wurde. Er fängt ganz vorne an. Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet sind. Glauben und Verstehen. Man müsste fast denken, das schließt sich irgendwie miteinander aus. Entweder haben wir den Verstand, den wir benutzen müssen oder wir glauben einfach. Aber der Gläube, der sieht, es ist dieses Geschenk Gottes, was wir haben. Der sieht, dass hinter diesen sichtbaren Dingen, die wir heute in der Natur sehen können, die wir bei einem sternenklaren Himmel sehen können, dass da eine unsichtbare göttliche Macht gewirkt haben muss. Das wird ihm, das leuchtet ihm vollkommen ein. Durch Glauben versteht er das. Das kann nicht sich entwickelt haben über Jahrmillionen [00:23:02] hinweg. Durch Glauben versteht er, dass das, was man jetzt sieht, nicht aus Erscheinendem, aus Gemachten geworden ist. Gott hat durch sein Wort die Welten bereitet. Hier steht bereitet. Ich habe gelernt beim Beschäftigen mit diesem Kapitel, dass das ein besonderes Wort ist in der griechischen Sprache. Das so viel bedeutet, wie in einen wunderschönen Zustand der Ordnung versetzt. Das wird gebraucht, als die Fischer damals auf dem See ihre Netze ausgebessert haben.

Das wird auch gebraucht, wenn Petrus in seinem ersten Brief schreibt, dass er uns vollkommen machen wird. Erste Petrus 5 Vers 10. Er selbst wird euch vollkommen machen. Da sagt die Anmerkung [00:24:03] vollenden oder alles mangelnde ersetzen. Das ist der gleiche Ausdruck, der hier steht. Es ist nicht einfach so hingestellt worden, sondern es ist in einer wunderbaren zusammenhängenden Funktionsweise bereitet worden, dass der Mensch sich darauf wohlfühlen kann, dass Tiere darauf leben können. Alles zusammen und vielleicht denken wir auch daran, dass es ja auch wiederhergestellt werden musste. Wenn wir an den Schöpfungsbericht in Erste Mose 1 denken, wo dann im Anfang Gott die Himmel und die Erde geschaffen hat und dann kam auf einmal dieses Chaos, diese Wüste und die Öde. Und dann sind sechs Tage des Schöpfungswerkes, wo Gott das alles wiederhergestellt hat. Bereitet hat, so schreibt der Schreiber hier. Sodass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden ist. Damit fängt die erste Glaubensaktivität eines Menschen an, dass er tatsächlich für sich als [00:25:08] wahrnimmt und eine feste Überzeugung davon hat, die Welten sind nicht von alleine entstanden. Nicht durch irgendeinen Urknall sich alles entwickelt in Jahrmillionen, sondern Gott hat gesprochen und es stand da. Das verstehen wir jetzt. Und da könnten wir in den nächsten Glaubenshelden, die jetzt beschrieben werden, eigentlich bestimmte Fragestellungen fast entwickeln. Es ist ja auch auffällig, dass nicht jede Glaubenstat, die wir im Alten Testament finden, jetzt in Hebräer 11 wiederholt wird, sondern der Heilige Geist sucht sich bestimmte Dinge heraus, die auch eine gewisse Linie ergeben. Und man könnte sich jetzt fragen, wenn wir bei Abel sind, die erste Frage ist beantwortet in Vers 3. Wie sind die Welten entstanden? Das wissen wir jetzt [00:26:02] durch Gott, durch sein Wort. Und unter Abel könnten wir uns jetzt die Frage vorstellen, wie kann man diesem Gott, diesem großen ewigen Gott, der die Welten geschaffen hat, wie kann man dem nahen? Wie kann der Mensch überhaupt es wagen, in die Nähe Gottes zu kommen? Und Abel zeigt uns den Weg durch ein Opfer. Nie in eigener Anstrengung. Es werden hier zwei Menschen erwähnt. Abel brachte Gott ein vorzüglicheres Opfer da als Kain.

Jetzt greift der Heilige Geist nicht irgendwie zwei Menschen willkürlich aus dem Alten Testament heraus, sondern er nimmt zwei, die die gleichen Voraussetzungen hatten. Kain und Abel, sie wussten beide genau das Gleiche. Beide wussten, was mit ihren Eltern geschehen war, beide hatten das gleiche Umfeld, die gleiche Erziehung genossen, beide hatten die gleichen [00:27:04] Ausgangsvoraussetzungen. Und der eine hat aus Glauben gehandelt und der andere hat nicht aus Glauben gehandelt. Er hat gedacht, er kann Gott nahen, indem er ihm die Ergebnisse seiner eigenen Arbeit anbietet. Aber Abel wusste, das ist eine wichtige Lektion für uns alle, wir können Gott nur auf der Grundlage eines Opfers nahen. Indem wir eingehüllt sind in den ganzen Wohlgeruch eines Opfers. So können wir vor Gott kommen. Geschwister, dass es heute immer noch war, wenn Kinder sich fragen, wie sie zu Gott kommen können, nur auf dem Boden eines Opfers. Im Alten Testament waren das immer Tieropfer gewesen. Immer? Einmal nicht. Mit Gottes Hilfe kommen wir morgen dahin, dass einmal mindestens im Bild ein Mensch geopfert werden sollte. Aber Voraussetzung [00:28:05] für den gefallenen Menschen, für den sündigen Menschen, um in die Nähe Gottes kommen zu können, ist ein Opfer. Und Abel hat das verstanden. Abel hat ein Opfer dargebracht von ein vorzüglicheres oder größeres Opfer, sagt die Anmerkung, als kein. Und wir wissen aus dem Bericht des Alten Testamentes, er hat von den Tieren seiner Herde genommen und kein hat von den Erzeugnissen seiner eigenen Arbeit Gott etwas bringen wollen. Und Gott gab Zeugnis zu seinen Gaben. Er hat das, was Abel ihm gebracht hat, angenommen. Da lernen wir eine Wahrheit, die bis in die heutigen Tage wahr ist. Wir können auch heute noch Gott auf der Grundlage eines Opfers nahen. Und das Opfer, was wir in Anspruch nehmen, ist das, was der Herr Jesus am Kreuz vollbracht hat. Und diesen Weg zu Gott gibt es [00:29:04] heute noch. 2000 Jahre nach Golgatha und 6000 Jahre nach Abel. Im Alten Testament war das alles vorausbilder auf das eine große Opfer, was am Kreuz von Golgatha geschehen würde. Aber die Wahrheit ist im Alten wie im Neuen Testament die gleiche. Wir können Gott nur auf dem Boden eines Opfers nahen. Ein anderer Schuldloser musste sterben an meiner Stadt. Dann entwickelt sich vielleicht, jetzt bin ich zu Gott gekommen, eine nächste Frage in meinem Leben. Wie kann ich meinen Weg mit Gott führen? Das lernen wir bei Henoch. Durch Glauben wurde Henoch entrückt, damit er den Tod nicht sehe. Und er wurde nicht gefunden, weil Gott ihn entrückt hatte. Henoch ist ja auch, jetzt müssen [00:30:01] wir ein bisschen vorsichtig sein, dass wir nicht alles zusammentragen, was wir im Alten und im Neuen Testament über Henoch wissen. Weil hier geht es um seinen Wandel mit Gott. Er hat Gott wohlgefallen, weil er seinen Schritt, seine Lebensführung an Gott ausgerichtet hat. Das ist ein Wandel mit Gott. Kein Eigenwille, kein Abweichen nach rechts oder nach links. Nicht zu schnell, nicht zu langsam. Seine Fragen, seine täglichen Fragen, seine Entscheidungen mit Gott treffen. Das ist ein Wandel mit Gott. Das führt hier in diesem Fall von Henoch zu dieser ganz erhabenen Szene, dass er den Tod nicht sehen muss. So sehr hat das Gott wohlgefallen, dass da ein Mensch und jetzt müssen wir vielleicht doch einmal daran denken, dass Henoch zu seiner Zeit eine Weissagung von Gott bekommen hatte, dass Gericht kommen wird. Der Apostel Judas schreibt in seinem Brief darüber. Die Zeit Henochs muss also eine sehr böse auch gewesen sein. Und da gibt es einen Mann in dieser [00:31:04] Unmenge von bösen Menschen, der verstanden hat, Gott bringt Gericht über das Böse, aber ich will meinen Weg mit Gott führen. Und das gefällt Gott so sehr, dass er ihn hinweg nimmt von dieser Erde, ohne dass er den Tod sehen muss. In dieser Linie finden wir ja auch sogar eine gewisse prophetische Linie. Denn wir sehen, dass der Gläubige auf der Grundlage eines Opfers zu Gott gekommen ist, seinen Weg auf der Grundlage dieses Opfers mit Gott führt, dann wird er entrückt, bevor das Gericht über die Erde kommt. Das ist das nächste Thema, was hier in diesem Kapitel vor uns kommt. Und wir sehen, wir können das auf so viele verschiedene Weisen beleuchten und es ist auf jede einzelne Weise unendlich aussagekräftig und schön dieses Kapitel. Linien zu sehen, die der Heilige Geist dort hinein gezeichnet hat. Ohne Glauben aber ist es unmöglich, fügt er wie ein [00:32:08] Kommentar jetzt noch hinzu, ihm wohl zu gefallen. Denn wer Gott naht, muss glauben, dass er ist und denen, die ihn

suchen, ein Belohner ist. Wer Gott naht, muss glauben, dass er ist. Das meint jetzt nicht einfach nur an die Existenz irgendwie eines Gottes zu glauben, sondern das meint, dass Gott real ist, gegenwärtig in meinem Leben sein möchte. Das müssen wir glauben, das müssen wir für wahrhalten in unserem praktischen Leben. Geschwister, das bedeutet, dass wir jeden Tag mit diesem Gedanken aufstehen und sagen, Gott ist real. Heute für mich, er lebt bei meinem Leben und in deinem Leben. Dann ist Gott ein Belohner, denen, die ihn suchen. Diese kleinen Nebensätze in diesem Kapitel sind auch immer so sehr bemerkenswert. Da ist dann wie versteckt so auch eine kleine [00:33:05] Mahnung dann immer an mich, vielleicht auch an dich mit verbunden, denen, die ihn suchen. Wir können natürlich auch oberflächlich so unseren Weg gehen, aber wisst ihr, dann haben wir diese Freude der Gemeinschaft, einen gemeinsamen Weg mit unserem Gott zu gehen, nicht. Aber wenn wir ihn suchen und in jeden Umstand unseres Lebens mit hineingehen, dann ist er ein Belohner. Gott lässt sich nicht schenken, was wir ihm immer auch in unserer Schwachheit und Unvollkommenheit geben wollen. Er belohnt das alles und wenn wir ihn suchen, ich muss sagen, ich habe das viel zu wenig verwirklicht, aber es gibt hin und wieder Phasen in unserem Leben, wo wir das tatsächlich sehen, wie Gott belohnt. Er belohnt nicht materiell. Er belohnt mit tiefem Glück und das ist einfach mit nichts, durch nichts zu ersetzen. Das Glück in Gemeinschaft mit Gott den Weg zu gehen. Dann [00:34:05] kommen wir in Vers 7 auch wieder zu einem ganz speziellen Mann. Durch Glauben bereitete Noah, als er einen göttlichen Ausspruch über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, von Furcht bewegt eine Arche zur Rettung seines Hauses, durch die er die Welt verurteilte und Erbe der Gerechtigkeit wurde, die nach dem Glauben ist. Wenn man über diesen Noah ein bisschen nachdenkt, mich beeindruckt das immer, wenn man im Alten Testament liest, wie alt diese Menschen geworden sind. Noah ist nicht der älteste je auf der Erde gewesene Mensch, gab noch einen oder wenigstens einen noch, der älter war, aber Noah war auch schon eine ganze Reihe von Jahren alt. Wenn ich es richtig weiß, 950 Jahre. Wir haben jetzt ungefähr 6.000 Jahre Menschheitsgeschichte hinter uns. Fast ein [00:35:05] Sechstel davon hat Noah miterlebt. Was hat dieser Mann alles gesehen, habe ich mir oft gefragt. Fast tausend Jahre von 6.000, fast ein Sechstel dieser Zeit, wo Menschen über die Erde gehen, hat Noah gelebt und miterlebt. Der Mann muss alles mögliche gesehen haben, an schrecklichen Entgleisungen, vielleicht auch an Treue bei dem einen oder anderen seiner Zeitgenossen, aber was für eine für uns heute fast unvorstellbar lange Zeit hat dieser Mann gelebt. Und einen großen Teil seines Lebens hat er damit verbracht, ein Zeugnis zu sein. Gott hatte ihm einen Ausspruch gegeben, das lesen wir im alten Testament, wie das da gewesen ist, dass er da auf dem Trockenen ein Schiff bauen sollte. Da hat er jahrzehntelang daran gebaut. Wenn man auf dem Trockenen, auf dem Berg irgendwo [00:36:03] ein Schiff baut, dann weckt das die Fragen der Umgebung natürlich. Was macht man da eigentlich? Das klingt nicht sehr vernünftig, was er da gemacht hat, aber das ist auch wieder ein ganz deutlicher Gesichtspunkt. Gott sagt etwas und Noah tut das. Von Furcht bewegt haben wir gelesen. Gott muss ihm deutlich gesagt haben und hat es ja auch getan, das können wir nachlesen, was er zu tun war absichtlich. Und Noah, das war noch lange hin, aber Noah hat das für wahrgenommen. Geschwister, Gott sagt etwas und Noah, für ihn ist das Realität. Und er fängt an, auf dem Trockenen ein gewaltiges Schiff zu bauen. Und da muss jede Planke, die er daran genagelt hat, muss eine Predigt gewesen sein. Wir wissen nicht, wir können uns das ausschmücken, aber das wollen wir heute Abend gar nicht tun, aber wir können uns vorstellen, dass es zu vielen Fragen, zu vielen Begegnungen mit Sicherheit gekommen ist. Aber Noah hat auch etwas im Auge gehabt. Seine Familie, sein Haus. Auch für sie wollte er [00:37:06] diese Rettung bauen, nicht nur für sich selbst. Er hatte ein Herz für alle, die ihm anvertraut waren in der Familie. Er hat einen wörtlichen Ausspruch empfangen. Und das ist jetzt auch wieder genau die Beschreibung, die wir am Anfang gesehen haben, über etwas, was noch nicht zu sehen war. Wenn ich das richtig weiß, hat er über 100 Jahre gebaut, 120 Jahre. So lange war das nicht zu sehen. Ich weiß nicht, wären wir nicht müde geworden, vielleicht nach einem halben Jahr schon. Nach einem Jahr, noch

immer noch keine Wolke am Himmel. So ist das Schiff auch noch gar nicht fertig gewesen wahrscheinlich. Aber 120 Jahre und dann kommt erst der Auftrag, geh in die Arche, du und dein Haus. 120 Jahre, Geschwister, das sind doch irgendwie unvorstellbar lange Zeiträume, oder? Und er hat [00:38:07] gebaut, von Furcht bewegt. Er hat das, was Gott gesagt hat, für sich als real genommen. Dadurch hat er auch die Welt verurteilt. Die ihm umgebende Welt, die dem Gericht verfallen war, die wurde dadurch tatsächlich deutlich gebrandmarkt. Wer da nicht in diese Arche mitgehen will, der wird verloren gehen. Ein ganz klares Zeugnis war das Bauen dieser Arche für die Welt, die ihn umgab. Und so ist der Erbe der Gerechtigkeit geworden, die nach dem Glauben ist. Durch seine Gerechtigkeit, durch sein gerechtes Verhalten, dass er diese Arche tatsächlich gebaut hat, ist er auf die gereinigte Erde gekommen und hat sie in Besitz nehmen können. Wenn man die Geschichte des [00:39:08] Alten Testamentes so ein bisschen chronologisch verfolgt, kommt jetzt mit dem Abraham. Da sind wir ungefähr in der Hälfte, in der Mitte der Zeitabläufe des Alten Testamentes. Ungefähr 2000 Jahre Menschheitsgeschichte sind vorbei. 4000 Jahre umfasst ungefähr, umspannt ungefähr das Alte Testament die Geschichte. Und die Berufung Abrahams, die in 1. Mose 12 steht, also ganz am Anfang, im ersten Buch, ist zeitlich gesehen ungefähr in der Mitte des Alten Testamentes in dieser Zeitspanne geschehen. Und jetzt geschieht wieder etwas sehr Bemerkenswertes. Gott ruft jetzt einen Menschen nicht aus diesem Bereich, wo er später einmal sein Volk haben möchte. Er ruft [00:40:01] jetzt einen Menschen aus einer götzendienerischen Umgebung. Und wenn wir verfolgen ein wenig, wie das Stephanus in Apostelgeschichte 7 beschreibt, oder wie der Schreiber vom ersten Buch Mose das im ersten Buch Mose beschreibt, dann finden wir, dass Abraham Umwege gemacht hat. Dass er nicht sofort genau das getan hat, aber Gott beleuchtet jetzt tatsächlich nur das, was Abraham im Glauben getan hat. Er hat ein Wort Gottes gehört und hat gehorcht. Gott hat ihn angesprochen, geh aus dem Haus und deiner Verwandtschaft und hier steht, er war, als er gerufen wurde, gehorsam. Auch mal eine Frage vielleicht an Kinder, wenn sie gerufen werden. Ich habe das selbst mit meinen Kindern erlebt. Jetzt sehe ich es manchmal bei meinen Enkelkindern. Man ruft sie, meistens kommen sie [00:41:02] dann angesprungen, wenn sie etwas Schönes hören. Wenn sie etwas arbeiten sollen oder der Mutter helfen sollen, dann kommen sie etwas zögernder. Hier wird Abraham gerufen mit einer eigentlich unvorstellbaren Botschaft. Verlass die Gegend, die Umgebung, verlass die Verwandtschaft, verlass deines Vaters Haus und geh da und dahin. Noch nicht einmal das hat Gott ihm gesagt. Gott hat ihm nicht den ganzen Weg direkt gezeigt, bis an einen bestimmten Ort und da darfst du dich dann niederlassen, sondern geh an den, gehorsam auszuziehen, an den Ort, den er zum Erbteil empfangen sollte. Und wir haben ja soweit gelesen, dass er das noch gar nicht zu seinen Lebzeiten empfangen hat. Abraham wusste im Grunde genommen, das ist sehr bedeutsam für ein Glaubensleben. Er wusste eigentlich nur den nächsten Schritt. Er wusste nicht den ganzen Plan Gottes mit seinem Leben. Und wenn er dann [00:42:02] tatsächlich da angekommen ist, wo er hinkommen sollte, dann hatte er das Land gar nicht in Besitz nehmen können und hat als Fremdling darin gelebt, haben wir gelesen. Und das ist eine Sache unseres Glaubenslebens, das ist Realität, oder? Das habt ihr erlebt, das erlebe ich auch. Gott entfaltet uns nicht sofort den ganzen Plan für mein Leben. Aber er beruft jetzt jemand, das ist sehr bemerkenswert, dass nach 2000 Jahren Menschheitsgeschichte jetzt Gott einen Menschen ruft und ihn an einen besonderen Ort bringen will. Und das Vorbildhafte für uns ist darin, er wird gerufen, der Abraham, und er zieht aus. Er war gehorsam. Und er zog aus, ohne zu wissen, wohin er komme. Ich habe einmal von Bruder Max Billeter gehört, der hat immer gesagt, [00:43:02] die Heuschrecke, das ist eigentlich ein gutes Beispiel für das, was ein Glaubensschritt ist. Die springt los und weiß nicht, wo sie landet. Und so zog Abraham hier los und wusste den Ort gar nicht, wo er hinkommen soll. Aber er hatte einen Ruf Gottes gehört. Vielleicht macht Apostelgeschichte 7 ein bisschen mehr Licht für uns dafür, weil da steht, das war der Gott der Herrlichkeit, der ihn gerufen hat. Das muss schon ein besonderer Augenblick im Leben Abrahams gewesen sein, wenn der Gott der Herrlichkeit erscheint und sagt,

ziehe aus. Da hat er nicht gezögert. Aber er wusste nicht, wohin. Das ist Glauben. Wie die Heuschrecke nicht weiß, wo sie landet, wenn sie los springt. Abraham zog los und ging seinen Weg mit seinem Gott. Er war Gehorsam. Und dann kommt er in das Land der Verheißung. Wieder Verheißung, wie wir es im Lied gesungen haben. Gott hat etwas versprochen, [00:44:03] was er in dem gleichen Augenblick noch nicht bekommen hat. Was noch zukünftig für ihn ist. Er hielt sich in dem Land der Verheißung auf, wie in einem Fremden. Ich glaube in der Apostelgeschichte steht das so, dass er dann noch nicht einmal einen Fußbreit hatte in diesem Land. Nicht einen Fußbreit. Nur Zelte, die er sofort wieder abbrechen konnte, um weiter zu ziehen. Hier verschweigt der Heilige Geist, dass Abraham dann auch einmal das Land wieder verlassen hatte, im Süden nach Ägypten. Wichtig ist hier, ein Ruf Gottes an mein Ohr, gehorsam zu gehen, ohne zu wissen, wie es weitergeht.

Wir stehen vor vielen Entscheidungen in unserem Leben. Gott macht uns manches deutlich. Wir sehen das Ende noch nicht des Weges. Aber er zeigt uns. Vielleicht zeigt er uns einen Berufswechsel. Er zeigt aber nicht, wie es dann wird an dem neuen Ort. Aber wenn es der Weg Gottes ist, [00:45:06] dann gehen wir ihm im Vertrauen darauf, dass auch die anderen Dinge sich alle fügen werden. Selten genug erfahren wir ganz am Anfang gleich alles. Aber wenn Gott uns ruft, einen Schritt zu gehen, dann wollen wir ihn gehen. Und wenn wir ihn gegangen sind, dann zeigt er uns in seiner Liebe den nächsten Schritt. In einem Lied singen wir jetzt in dem neuen Anhang, dass er uns nicht auf halbem Weg stehen lässt. Er weist uns einen Weg und er führt uns Schritt für Schritt immer weiter. Unsere Sache ist es nur, zu hören, was er gesagt hat und darauf zu gehorchen. Er hielt sich in dem Land der Verheißung auf wie in einem Fremden und wohnte in Zelten mit Isaak und Jakob, den Miterben derselben Verheißung. Jetzt wird der Bogen gespannt in die nächste Generation. Und die übernächste Generation. Ich glaube nicht, dass es meint, dass sie alle in einem Zelt gewohnt [00:46:09] haben. Diese ganze Familie. Sondern sie alle an ihrem Platz. Die älteste Generation hat in Zelten gewohnt. Die nachfolgende Generation hat die Fremdlingschaft geteilt und auch die dritte Generation hat die Fremdlingschaft geteilt. Geschwister, das ist auch Glaubensenergie. Das so in der Familie weiterzugeben, dass die nachfolgenden Generationen das übernehmen und selbst diese Glaubensenergie zeigen. Sie haben das geteilt. Sie waren Miterben derselben Verheißung. Sie haben sie auch nicht. Wir haben heute soweit gelesen, dass auch die die nachfolgenden Generationen das ihrerzeit noch nicht erlebt hatten. Sie teilten nicht nur die Fremdlingschaft, sondern auch das [00:47:01] Warten auf die Verheißung. Und dann sind sie im Glauben daran gestorben. Ohne enttäuscht zu sein. Jetzt kommt der Grund warum. Es gab ihm die Kraft, den Ort nicht zu kennen. Einfach weiterzuziehen immer. Das Land noch nicht in Besitz zu nehmen. Selbst als seine Frau gestorben war, musste er ein Erdbegräbnis kaufen, um sie bestatten zu können. Was gab ihm die Kraft? Er hatte eine Hoffnung. Er wartete die Stadt, die Grundlagen hat, deren Baumeister und Schöpfer Gott ist.

Was konnte er davon wissen? Von einer Stadt. Eine Stadt ist eigentlich immer ein Bild von einem geordneten System. Und Abraham wartete auf einen Bereich, ein System des Segens, das ihm verheißen war. Er wartete nicht auf die Versammlung oder auf andere zukünftige Dinge, die wir heute [00:48:06] neutestamentlich gut kennen aus den prophetischen Schriften. Aber er erwartete ein System des Segens, deren Schöpfer oder deren Baumeister und Schöpfer Gott ist. Baumeister ist also derjenige, der die Pläne dafür entwickelt hat und der Schöpfer ist, der diese Pläne umgesetzt hat in die Tat. Also dieser himmlische Segensbereich auf den Abraham wartete. Er hat seinen Ursprung, seinen gedanklichen urheberschaftlichen Ursprung in Gott und er ist auch von Gott selbst gestaltet und geschaffen worden. Und doch hat den Abraham zu seinen Lebzeiten noch nicht erreicht diesen Bereich. Ganz am Ende von dem Kapitel werden wir dahin kommen, warum das eigentlich so ist. Durch Glauben empfing auch selbst Sarah Kraft einen Samen zu gründen und zwar über die

geeignete Zeit des Alters hinaus, [00:49:07] weil sie den für Treue achtete, der die Verheißung gegeben hatte. Wieder eine Verheißung. Wieder wird nicht erwähnt, was wir aus dem alten Testament wissen, dass sie doch am Anfang gezweifelt hatte. Abraham war erstorben, lesen wir im nächsten Vers. Und in Römer 4, meine ich, wird das auch so geschildert, dass auch von ihm nicht mehr zu erwarten war, dass er noch Samen für ein Kind hätte. Sarah war über die geeignete Zeit des Alters weit hinaus. Sie waren 100. Abraham war 100 Jahre alt, Sarah etwas weniger alt. Keine natürliche Möglichkeit mehr und glauben. Gott hat die Verheißung gegeben, sie glaubten. Und das gab die Kraft, dass tatsächlich noch, natürlich wissen wir, dass Gott diese [00:50:03] Schwangerschaft gewirkt hatte und dass ja auch wunderbare Bilder damit verbunden sind. Aber was betont wird hier und beleuchtet wird, eine Frau, die menschlich gesprochen keine Möglichkeit mehr hat, sie glaubt an die Verheißung Gottes. Und das betont Gott hier. Bei Menschen unmöglich, bei Gott nie unmöglich. Deshalb sind auch von einem und zwar Erstorbenen, das ist jetzt Abraham, der also natürlicherweise gar nicht mehr zeugungsfähig war, geboren worden, wie die Sterne des Himmels an Menge und wie der Sand am Ufer des Meeres, der unzählig ist. So wie man die Sterne am Himmel nicht zählen kann, wie man den Sand am Ufer des Meeres nicht zählen kann. Ich habe mir da mal eine Stelle aus dem Propheten Jeremia an den Rand geschrieben. Das sagt genau das Jeremia [00:51:08] 33 Vers 22. Wie das Heer des Himmels nicht gezählt und der Sand des Meeres nicht gemessen werden kann, so werde ich die Nachkommen Davids meines Knechtes und die Leviten mehren, die mir dienen. Also einfach eine unüberschaubar große Menge an Nachkommenschaft aus Zweien, die längst schon natürlicherweise nicht mehr ein Kind bekommen konnten. Wir betrachten bei uns gerade, das heißt wir sind jetzt gerade fertig geworden mit dem ersten Buch Mose. Deshalb muss ich mich immer ein wenig auf bremsen, was wir dort in den letzten Kapiteln gesehen haben, jetzt hier in Hebräer 11 mit hineinzubringen. Aber wie dieses Volk Israel, was aus Abraham und Sarah, Isaac und den Nachkommen bis Josef, was da für [00:52:05] ein gewaltiges Volk gekommen ist und dann über die Jahrhunderte hinweg alles aus einem Erstorbenen.

Natürlicherweise völlig unmöglich. So haben diese Männer gelebt und Frauen, selbst Sarah, wird hier betont, dass sie durch Glaubenkraft empfing. Dann haben wir gelesen, dass diese alle im Glauben gestorben sind und die Verheißungen nicht empfangen haben. Damit wollen wir heute Abend schließen. Es ist für mich ein ganz besonderer Satz, der hier in Vers 13 am Anfang steht. Sie haben Jahrzehnte im Glauben gelebt und das was ihnen verheißen wurde, haben sie nicht bekommen. Zu Lebzeiten nicht bekommen. Aber sie sind im Glauben oder wie die Anmerkung sagt, im Glauben gemäß gestorben. Sie [00:53:10] haben dieses feste Vertrauen, dass Gott seine Verheißungen wahrmachen wird, auch auf dem Sterbebett nicht fahren lassen. Genau was ihr ganzes Leben gekennzeichnet hat, nämlich Glauben. So sind sie von dieser Erde gegangen, zu ihrer Zeit. Und jetzt warten sie, haben wir, lesen wir im letzten Vers dieses Kapitels. Sie sind noch längst nicht ohne uns vollkommen gemacht. Sie warten auf uns, bis wir mit ihnen dann vollkommen gemacht werden. Aber die eigentlich wunderschöne Begründung ist, Gott hat für uns etwas besseres vorgesehen. Geschwister, das hat mich sehr bewegt, wirklich beim Beschäftigen mit diesem Kapitel. Was hatten diese Männer und Frauen im Alten Testament? Außer [00:54:01] den Verheißungen und dem Wort Gottes. Was hatten sie? Und was haben wir heute? Konnte ein Abraham nachlesen, was Gott ihm gesagt hat, sich noch einmal daran erfreuen. Er hatte ein Wort Gottes gehört und hat es in sein Herz tief aufgenommen. Wir haben heute das ganze geschriebene Wort, nicht nur das alte, auch das neue Testament. Wir können immer wieder nachlesen, was Gott uns gesagt hat, damit unser Glaube nicht wankend wird. Aber diese im Alten Testament, im ersten Buch Mose, wir sind ja hier immer noch im ersten Buch Mose. Sie hatten nur, ich sage das mit Anführungsstrichen, nur das Wort Gottes. Aber es hat ihnen genügt. Und sie haben aufgrund des Wortes Gottes, was wir vorhin im Lied besungen haben, ihr Leben zum Teil radikal geändert, ihr Leben mit Gott geführt. Sie haben unsichtbare Dinge

in ihr Leben als Realität hineingenommen und sind in der Überzeugung, [00:55:01] mit diesem Gott es zu tun zu haben, von der Erde geschieden, im Glauben gestorben. Was für ein großartiges Vollenden, für ein Zeugnis. Ein Bruder hat über diesen Abschnitt auf Vers 13 geschrieben, das ist die Grabinschrift Gottes für seine Glaubensmänner. Was für ein wunderbares Wort der Willigung, das Gott hier ausspricht. Über Abraham, über Isaac, über Jakob, im Glauben gestorben. Selbst am Ende ihres Lebens nicht nachgelassen. Das, was ihr ganzes Leben geprägt hat. So sind sie gegangen. Was für ein Vorbild für uns.

audioteaching.org, erzeugt am 23.01.2026